

W. (auch s. u. bei Kreuter): Im Mescalinausgang, in: Jb. für Psychiatr. Neurol. 33, 1913; Über Simulation von Geistesstörung, ebd. 39, 1919; Živčevje človeka, 2 Bde., 1924/25; O psihooanalizi, 1934; Essays und phil. Buchbesprechungen in Ljubljanski zvon 1919, 1921–24, 1930, 1934, Beitr. in Psychiatr. neurolog. WS, 1938; etc.

L.: Slovenec, 14., Jutro, 15. I. 1938; Fischer; Kreuter (mit W.); SBL; 50 let slovenske univ. v Ljubljani 1919–69, 1969, S. 71, 603, 624; L. Milčinski u. a., Psihijatrija, 1978, S. 34, 363; J. Felc, in: Medicinski razgledi, 1994, S. 549ff.; I. Valenčič, in: Psihološka obzornja, 1995, Nr. 1/2, S. 145ff.; J. Felc, in: Slovenski psihijatri, 1996, S. 57ff. (mit gekürzter Autobiographie); ders., in: Isis 2, 1998, S. 71ff.; Enc. Slovenije 13, 1999. (N. Gspan)

Šerko Alfred d. J., Speläologe. Geb. München, Bayern (Dtl.), 17. 2. 1910; gest. bei Raša (Istrien), Jugoslawien (Kroatien), 7. 9. 1948. Sohn von Alfred Š. d. Ä. (s. d.). Nach Absolv. des Gymn. stud. Š. ab 1928 Med. in Laibach (Ljubljana), Innsbruck und Graz, wo er 1934 zum Dr. med. prom. Anschließend erfolgte seine einjährige Spitalpraxis in Laibach. 1935 wurde Š. als Mitgl. der verbotenen Kommunist. Partei in Mitrovitz (Sremska Mitrovica) inhaftiert. Ab 1936 stud. er Geographie und Geol. in Laibach; 1940 Sponson. Die Arbeit an seiner Diss. mußte er aufgrund des Zweiten Weltkriegs unterbrechen. 1942–43 war Š. in italien. Konzentrationslagern interniert, nach der Kapitulation Italiens schloß er sich den italien. Partisanen an, nahm an der jugoslaw. Kriegsmission in Rom teil und wurde letztl. Militärarzt in Zadar. 1945 in Postojna demobilisiert, arbeitete er dort mit dem slowen. Forstinst. für Hydrol. des Karstes zusammen. Er wurde zunächst wiss. Referent und Verwalter der Adelsberger Grotte, 1947 Leiter des neugegründeten Inst. für Karstforschung der Slowen. Akad. der Wiss. und Künste. Seinen Antritt als Vortragender über die Geographie des Karstes an der Univ. Ljubljana im Herbst 1948 verhinderte sein plötzl. Tod (Blitzschlag). Bereits als Gymnasiast war Š. Mitgl. des Ver. zur Höhlenerforschung Sloweniens und wurde 1938 als dessen Sekr. zu einer wichtigen Leitfigur. In diesem Jahr beendete er den ersten Höhlenkataster in Slowenien, in dem er ca. 750 Höhlen beschrieb und mit Skizzen versah. Darüber hinaus publ. er in Fachz., v. a. in „Geografski vestnik“, u. a. über die slowen. Karstlandschaft. Seine Artikel wurden z. Tl. ins Dt., Italien. und Französ. übers. Ihm zu Ehren wurden Räume in den Höhlen Najdena jama (Šerkova štirna) und Gradišnica (Šerkov rov) benannt.

W.: s. u. bei SBL.

L.: PSBL; SBL (mit W.); A. Melik, in: Geografski vestnik 20–21, 1948/1949, S. 339ff. (mit Bild); A. Kranjc, in: Naše jame 18, 1976, S. 3ff. (mit Bild); Enc. Slovenije 13, 1999. (N. Gspan)

Serly Lajos (Ludwig), Komponist und Kapellmeister. Geb. Losoncz/Losoncz, Ungarn (Lučenec, Slowakei), 13. 3. 1855; gest. New York, N. Y. (USA), 1. 2. 1939. S. besuchte das Gymn. in Großsteffelsdorf (Rimavská Sobota), dann in Preßburg (Bratislava) und stud. dort bei Karl Mayrberger, nach 1875 an der Musikakad. in Budapest bei F. Erkel (s. d.), Róbert Volkmann und K. Ábrányi d. Ä. (s. d.), schließl. in Wien bei F. Krenn (s. d.). Er wirkte als Theater- und Konzertdirigent in Kronstadt (Braşov), Klausenburg (Cluj-Napoca), 1880 in Berlin, 1881–83 als Vizekapellmeister des Budapester Népszínház (Volkstheater). Tourneen führten ihn u. a. nach Italien, Dtl. (Dortmund, Münster, Berlin), Skandinavien und Paris. Danach dirigierte S. wieder in Ungarn (Szeged/Szeged), dann abermals am Népszínház. In Altöfen/Óbuda (Budapest) gründete und leitete er das Kisfaludy-Theater, mit dem er jedoch bald einen finanziellen Bankrott erlitt. Völlig verarmt, emigrierte S. mit seiner Familie 1905 in die USA und gründete in New York das erste ung. Theaterensemble (Palm Green Theatre), ohne auch mit diesem finanziell reüssieren zu können. S. schrieb erfolgreiche Operetten und Volksstücke mit Musik. Sein bekanntestes Lied, „Kék nefelejcs“, als Einlage zu Baron György Bánffys Volksschauspiel „A gulyás“ verwendet, war bezügl. auf S.s. Urhebererschaft Gegenstand einer längeren Polemik, seine Herkunft aus S.s. Klavierwerk „Paraszinduló“ (1880) ist jedoch erwiesen. S.s. Sohn, der Komponist und Musiktheoretiker Tibor S. (geb. Losoncz, 25. 11. 1901; gest. London, 8. 10. 1978), wirkte 1927–37 als Violinist und Bratschist in verschiedenen Orchestern der USA. Schüler Béla Bartóks, hat er dessen 3. Klavier- und Bratschenkonzert fertiggestellt.

W.: A tót leány, 1881; Nőemancipáció, 1884; A világszép asszony, 1887; volkstüml. Lieder; Klavierwerke; etc. – Ed.: Szamos mentén, 1890, auch als: Dalok, 1925; Magyarország, dalokban. Uherská Krajina v spevoch, 2 Bde., 1894.

L.: Brockhaus–Riemann, ung. Ausg.; ČHS; Grove, 2001 (für Tibor S.); M. Eletr. Lex.; Révai; SBL; Zenei Lex. I, II; Mitt. Csaba Szabó, Budapest, Ungarn. (V. Vavrincec)

Sermage von Szomszédvár und Medvedgrad Karl Johann Peter Gf., Ps. Jean Pierre C. Sermage, Sabbas von Damaszkin, Beamter und Schriftsteller. Geb. Agram